Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Gottfried Hofmann

Die Offenbahrung der Herrlichkeit Gottes im Wasser

Leipzig: Gedruckt bey Zacharias Eisfeld, 1740

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1002297222

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1002297222/phys_0001
DFG

F. m – 3672 1.2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1002297222/phys_0002
DFG

Die Offenbahrung der Herrlichkeit Gottes im Wasser.

sorgfältig aufgesucht und ehrerbietig bewundert

von

M. Johann Gottfried Hofmann,

Hoch-Fürstl. Sächß. Hof-Pred. zu Zörbig.

Leipzig,

Gedruckt bey Zacharias Heinrich Eisfeld.

1740.

Im 3672 1. 2.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Der

Durchlauchtigsten Fürstin

und Printzeßin

Carolina Augusta,

Hertzogin zu Sachßen ꝛc. ꝛc.

Wünschet

bey ehrerbietigster Uberreichung

gegenwärtiger Schrifft

fortwährende Proben

einer Liebes-vollen Auffsicht, treuen

Vorsorge und mächtigen Beschirmung

von dem rechten Vater über alles,

sowohl zu Hause

als auf der Reise,

Der Verfasser.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1002297222/phys_0008
DFG

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Printzeßin!

Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. überreiche gegenwärtig mit tiefester Ehrerbietung eine von den ersten Früchten meiner Wiedergenesung. Ich werde dabey der gewöhnlichen Bemühung, so ein Unternehmen mühsam zu entschuldigen, überhoben sehn können; Denn ich thue damit nichts anders, als, was das *Suum Cuique!* erfordert. Nach GOtt, dem Beherrscher unsers Lebens, haben Dieselben das näheste Recht dazu. Die allerweiseste Vorsehung hat mich zu einem Werckzeug bestimmet, zu Erhaltung des Lebens der Gnade in Dero theuresten Seele, Nahrung und Stärckung dar zu bieten. Ich opffere denn auch mit Freuden diejenigen Kräffte, so mir der HERR nach seiner Barmhertzigkeit wieder

geschencket, zu solchem Endzwecke auf, und bediene mich dazu nicht nur der ordentlichen Ammts-Geschäffte, sondern ergreiffe auch besondere Gelegenheiten mit Vergnügen, um mein inniges Verlangen, so einer wichtigen Schuldigkeit einiger massen Gnüge zu thun, an den Tag zu legen. Dazu bin überdis von Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. besonders bey meiner neulichen Kranckheit, kräfftigst ermuntert, und daran nachdrücklich erinnert worden. Wie die ewige Weißheit öffters aus Gifft Artzeney zu bereiten weiß; so ist es auch hier geschehen. Es hat dabey der gute Grund Dero Gott- und Wahrheit-liebenden Hertzens recht offenbahr werden müssen. Hat der Sohn GOttes Dieselben recht frey gemacht, und Sie davon, wovor Paulus 1 Cor. 7, 23. so treulich warnet, sowohl, als unordentlicher Anhänglichkeiten an die Creatur, entlediget; So pflegen gleichwohl Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. Bothschaffter Christi sehr gnädig, und, um des Worts willen, als Engel GOttes aufzunehmen. Ich bin denn auch, gleichwie sonst, so besonders bey diesem Umstande mit so viel Gnaden-Bezeigungen überhäuffet worden, welche nichts, als eine

Ewig-

Ewigkeit, vergelten kan. Ich würde mich vergeblich mühen, dieses weitläufftiger und anständig vorzustellen. So ungeschickt ich mich zu einem Lob-Redner erkenne, so unangenehm würde es Denenselben seyn, wenn man sich, das von Ihnen verrichtete Gute mühsam auszuposaunen, oder mit geschminckten Worten zu erheben, unternehmen wolte. Ich meyne also mit dieser Erklärung genung zu sagen: **Daß, je weniger hierbey eine Vergeltung statt finden kan; desto unauslöschlicher solches bey dem HERRN, zum mannigfaltigen Seegen, angeschrieben seyn und bleiben werde.**

Der Liebhaber des Lebens weiß durch Kränckung des äussern Menschen manch Gutes in uns zu befördern, und manche heilsame Absicht bey uns zu erreichen; doch kan sie freylich auch hier und da eine Hinderung verursachen. Das begegnete denn auch mir. Meine Niederlage nöthigte mich, ein solennes Zeugniß der Ehrfurcht auszusetzen. Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. beschloßen eben damahls einen merckwürdigen Periodum in Dero Lebens-Jahren. So innig ich mich nun bey mir selbst über diesen glücklichen Wechsel freuete, so unvermögend war ich, solches auf diejenige

nige Art, wie ich mir wohl vorgenommen, auch äusserlich zu contestiren. Bin ich sonst gewohnt, mich dem Rath des HERRN ohne Ausnahme zu überlassen, und die Hand so mich züchtiget, zu küssen, so hätte gleichwohl dieser Zufall mein Gemüthe bald aus seiner Fassung gebracht. Doch, wie mich schon dieses einiger maßen beruhigte, daß ich just denselben Tag (*) wiederum öffentlich reden, und, wiewohl bey grosser Schwachheit, Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. zum wenigsten mündlich wahres Gute wünschen konte; so stellte ich mich vollends damit zufrieden, daß ich mir Hoffnung machte, bey einer andern Gelegenheit, das Versäumte einzubringen. Gegenwärtig sehe mein Verlangen gestillet, da zu einer vorhabenden Reise göttliches Geleite, Seegen und Gedeyen anzuwünschen die Gnade habe. Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. haben voriges Jahr in einem berühmten Wasser weit kenntlichere und reellere Fußtapffen GOttes gespühret, als etwa neugierige Gemüther von unserem ersten Stamm-Vater auf dem Pico d' Adam in Zeilon entdecken

(*) Es war der Sonntag Oculi, da, nach Anleitung der 2. letzten Verse des Ev. Textes, zu betrachten gegeben wurden: Die wichtigen Vorzüge der neuen Geburt, vor der leiblichen Geburt.

entdecken können. Und da Sie nun jetzo solche Wasser-Cur zu wiederhohlen, voll guter Hoffnung entschlossen sind; So profitire von dieser beqvemen Gelegenheit, mit ehrerbietigster Widmung gegenwärtiger Blätter ein geringes Denckmahl meiner Ehrfurcht zu stifften, und etwas von denen Bewegungen meines, zum wenigsten Danckbarkeit liebenden, Hertzens an den Tag zu legen. Ich kan nicht viel mehr, als eine Hand voll Wasser, bringen: Es sind einige Reflexiones über die **Offenbahrung der Herrlichkeit GOttes im Wasser.** Wäßrichte Sachen sind unschmackhafft, sie müssen gewürtzt werden: Und auch unsern Worten darf es nicht an Saltz fehlen. Ich weiß denen meinigen mit nichts einige Annehmlichkeit, zu wege zu bringen, als mit Bezeigung der innigsten Ehrfurcht, daraus mein Unternehmen herfliesset, und einem darauf gegründeten hertzlichsten Wunsch:

Der HERR, der große und alleinige Wasser-Gott, welcher Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. schon so viel mahl kräfftigst zugeruffen: Wenn du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen, mache auch bey jetziger Was-

ser Cur seine Güte groß über Ihnen. Die Hand, welche Sie so öffters heraus gerissen, und Denenselben die Auswege aus denen Todes-Schrecken, bey verschiedenen Fällen, gezeiget, sey auch jetzund Dero Schild und Schutz. Das allsehende Auge, so Ihnen zum sichern Leit-Stern auf allen Dero Wegen gedienet, wache auch hierbey unausgesetzt über Leib und Geist. Ja; Sie müssen in dem brechenden Hertzen, welches Ihnen schon unzehlige Proben der zartesten Vater-Liebe und treuesten Vorsorge dargeleget, gantz eingeschlossen bleiben. Der HERR der Heerscharen und mächtige Beherrscher der Natur lasse Sie auch dißmahl in diesem berühmten Wasser einen Seegen finden, und von allen dem befreyet werden, was Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. etwa hindern könte, noch ferner zum Aufnehmen des Reiches JESU zu leben. In gewissen Fällen kan durch das Wasser ein Feuer nur immer mehr angeflammt werden. Eine Probe davon hoffen wir jetzo an Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. zu erfahren, und den Ihnen von der Hand GOttes verliehenen

Vigueur,

Vigueur, durch die heilsame Würckung der jetzigen Wasser-Cur, völlig wieder hergestellet zu sehen. Es müssen aber auch Denenselben sonst, von dem Stuhl GOttes und des Lammes, Ströme des lebendigen Wassers in reichem Maaß zu fliessen. Der Geist der Wahrheit erhalte Sie in unverrückter Hochachtung derselben, aber auch in der seligen Entschließung, bey der lebendigen Quelle zu bleiben, und sich von allen löchrichen Brunnen zu entfernen. China liefert uns eine Wasser-Frucht, durch deren weisses Marck das härteste Metall sogleich weich gemacht und zermalmet wird. Die Heroische Uberwindung empfindlicher Zufälle und großmüthige Verachtung aller harten Steine, womit manch frecher Simei auch bißweilen auf Fürsten verwegene Anfälle thut, ist eine Frucht, welche nur an den Wassern des Heiligthums wächset, von daher sie Ihnen auch die Hand GOttes in ihrer Reife und Vollkommenheit bey nöthigen Fällen reichen wolle. So können Eu. Hochfürstl. Durchl. wie der überaus nutzbare Baum in der Insul Ferro, von dessen

sen Blättern unaufhörlich ein erquickendes Wasser tropffet, noch lange Schatten und Erquickung geben; ich aber bin besonders meines Wunsches gewähret, da ich unter denenjenigen Gütern, welche ich mir von der Vorsehung mit Bedingung ausbitte, dieses das erste seyn lasse, daß ich möchte ersterben dürfen, als

Eu. Hoch-Fürstl. Durchl.

Meiner Gnädigsten Printzeßin

Zörbig, am 4 Junii,
1740.

unterthän. treuer Knecht und
Fürbitter

Joh. Gottfried Hofmann.

J. N. J.

DEr allerweiseste GOtt, der allmächtige Schöpfer und Beherrscher aller Dinge, hat zu allen dem, was Er ordnet und schaffet, wichtige Ursachen und heilige Absichten, warum Er es so, und nicht anders einrichtet. Was man bey einem vernünfftigen Geschöpff nur in einer unvollkommenen Copie antrifft, das findet sich bey diesem Urquell aller Weißheit in der höhesten Vollkommenheit.

Diese Wahrheit hat einen gar weiten Umfang. Die schöne Ordnung der Natur, und das untadeliche Regiment GOttes sind die prächtigen Schau-Plätze, darauf sie sich

verherrlichet. In dieses dürffen wir nur bißweilen, wenn der Vorhang weggezogen wird, einen kleinen Blick thun; wir bleiben daher gegenwärtig bloß dabey stehen, in so fern Er allen Dingen das Wesen gegeben. Da findet man alles zu seinem Zweck wunderns-würdig geordnet, und weißlich eingerichtet.

Schon die Alten haben diß eingesehen, und den Ausspruch gethan: Ὁ Θεος και ἡ Φυσις ἑδεν ματην ποιεσι. Darüber zwar *Fr. Bac. de Verulamio* bittere Klagen führet, und meynet, durch die Betrachtung derer End-Ursachen in der Natur wäre die Untersuchung derer würckenden hintangesetzet und denen Wissenschafften ein unersetzlicher Schaden zugefüget worden; doch aber bey dem allen würde zu gestehen müssen, daß eben die Betrachtung, wie viele Effecte der Natur auf gewisse End-Ursachen, διὰ το βελτιον abgerichtet befunden werden, der vortrefflichste Grund sey, zu urtheilen, was vor würckende Kräffte in den physicalischen Causis solcher Art der Effecte wohl seyn mögen, ob nehmlich alle Begebenheiten der Natur durch bloß mechanische oder cörperliche Kräffte entstehen können, oder ob einige nach Ideen, deren nur ein geistiges Wesen fähig ist, gewürcket worden.

So mag denn auch dieses, daß der Mensch zuletzt erschaffen worden, nicht von ohngefehr geschе-

schehen seyn: Er ist, unter andern, damit zu einem Bewunderer derer schon fertigen Wercke GOttes bestimmet. Wenn ihm auch die Einsicht ins innere Wesen mangelt, so soll er zum wenigsten bey denen Würckungen mit ehrerbietiger Betrachtung stehen bleiben.

Auf solche Art kan man sich die Pflicht des Menschen, wie er sich der edlen Gabe des Nachdenckens bedienen solle, einbilden. Es ist eine unleidliche Vermessenheit, das διοτι in allen Dingen gefunden, und den Modum agendi in der Werckstatt der Natur, eigentlich gesehen haben wollen. Die Qualitates occultæ sollen nicht mehr ein erlaubtes Asylum seyn; sie sind von der scharfsinnigen Welt vor ein unanständiges Schlupf-Loch declariret worden: gleichwohl muß unsere umschränckte Erkenntniß noch öffters ihre Zuflucht dahin nehmen. Der gelehrte Engeländer *Sam. Parcker* hat daher die Cartesianischen Mechanicos seiner Zeit, wegen des spöttischen Vorwurfes der Qualitäten-Philosophie gar recht also angeredet: *Adversariis omnibus impudentissime prævaricari, atque ne ea, qua decet, æquitate adversarii audiantur, præjudicia ciere soletis ut si quis ineptias vestras aut contemserit,*

aut reprehenderit, statim eum qualitatum Philosophiam revocare clametis: qua calumnia omnibus ingenue philosophantibus, quos nihil tam trepide vereri nostis, quam ne in turpissimam Scholasticorum tyrannida rursum redigantur, odii ac invidiæ satis conflatum esse putatis. De Deo & Provid. Disp. 3. Sect. 17. Und ein grosser Philosophe unserer Lande urtheilet hievon so vernünfftig als Christlich: In Erklärung derer Effecte der Natur die *Qualitates occultas* zu verwerffen, hat man gute Ursache gehabt; und da mögen sie auch immer verworffen bleiben: Allein in denen ersten *Principiis* der Cörper, die also unmittelbare Geschöpffe GOttes sind, müssen wir sie entweder paßiren lassen, oder, nach der Methode des *Epicuri*, mit vermeynter durchgängigen Deutlichkeit demonstriren, wie die Welt ohne eine so unbegreifliche, und der Art und Weise nach so dunckele Idee der Schöpfung, nach denen deutlichen Reguln der Mechanic, fein natürlicher Weise, und durch sich selbst existiren könne. Bey welcher eingebildeten Weißheit ich nicht sehe, wie zu verhüten sey, daß man nicht endlich zum Thoren werde, der, wo nicht mit dem Munde, doch in Hertzen spreche: **Es ist kein GOtt.**

Wenn

Wenn er nun mit aufmercksamer Betrachtung derer Wercke GOttes solcher Absicht ein Gnüge thut, so müssen ihm allenthalben kenntliche Spuren der Macht, Weißheit und Güte des grossen Schöpffers in die Augen fallen: Er muß die Fußtapffen GOttes in allen seinen Wercken eingedruckt finden.

Duo, cum faciunt vel dicunt idem, non est idem. Die Redens-Art: Wo man nur die Augen hinwendet, erblicket man nichts, als lauter Gott, kan einen Spinosistischen, aber auch reinen Verstand haben. Nach jenem wird aus dem Schöpffer und Geschöpf ein unglücklicher Mischmasch gemacht; nach diesem aber lässet man sich die Betrachtung der so genannten Natur dazu dienen, daß man den Beherrscher derselben fühlen, finden und immer ehrerbietiger verehren möge. In dieser Absicht gieng Isaac aufs Feld, לשוח Betrachtungen anzustellen: David dienet uns, gleich wie sonst, also auch in diesem Stück, zu einem sichern Wegweiser, uns vermittelst dieses Leit-Fadens, zu einer genauerern Kenntniß des Schöpfers zu führen. Seine

heiligen Lieder sind voll, von dergleichen erwecklichen Vorstellungen. Und es scheint einmahl, als ob er uns anweisen wolte, wie die Betrachtung der Natur-Wercke auf einige, wiewohl dunckle Spuren von dem Hoch-heiligen Geheimniß der Dreyeinigkeit führen könne. Denn wenn er Ps. 104, 24. voll heiliger Verwunderung ausrufft: מה־רבו מעשיך יהוה. So zielet er wohl auf denjenigen, welcher allen Dingen ursprünglich das erste Seyn und Wesen gegeben, den wir eigentlich als den allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden anbeten, und schon deswegen unsern Vater nennen, Mal. 2, 10. Redet er ferner von der wunderns-würdigen Ordnung und grossen Weißheit, so aus allen Wercken hervor leuchtet: כלם בחכמה עשית So müssen wir dabey an eine selbständige Weißheit dencken, durch welche alles geordnet ist: Spr. Sal. 8. und 9. Cap. So war allerdings das Wort schon vor der grossen Offenbahrung in der Welt, nur wurde es nicht von der gantzen Welt so, wie von David erkannt, Joh. 1, 10. Und wenn er endlich schliesset: מלאה הארץ קנינך So weiset er uns auf den alles belebenden und fruchtbar machenden Geist GOttes, 1 Mos. 1, 2. welcher die Krafft zur Fortpflantzung allen Geschöpffen mitgetheilet, und von welchem sie mit einem Munde bekennen müssen: בשמת שדי תחיינ.

Ist

Ist nun keines von den Wercken Gottes so leer und unfruchtbar, daß es uns nicht etwas schönes von dem grossen Werck-Meister derselben entdecken sollte; so wird es auch bey Betrachtung des Wassers nicht an kenntlichen Fußtapfen Gottes fehlen.

Wenn David, Ps. 77, 20. sich einer herrlichen Offenbahrung der Macht Gottes erinnert, und unter andern des pathetischen Ausdrucks sich bedienet: **Dein Pfad war in grossen Wassern, und man spürte doch deinen Fuß nicht**; so spricht er uns damit das Glücke, Fußtapfen Gottes im Wasser zu finden, keinesweges ab, sondern will nur alle cörperliche Begriffe von Gott, dem einfachesten Wesen, absondern. Was besonders von unserem Seeligmacher aufgezeichnet ist, daß er in den Tagen seiner sichtbaren Gegenwart, seine Herrlichkeit am ersten durchs Wasser recht kenntlich geoffenbahret, das gilt von dem Dreyeinigen Gott überhaupt. Er kan sich im Reich der Natur als einen mächtigen Schöpfer, weisesten Erhalter und liebreichen Versorger; aber auch in dem Reiche Christi als einen Gott aller Gnaden, treuen Erbarmer unserer Seelen, und gerechten Rächer dadurch offenbahren.

Schon in der würcklichen Existentz zeiget sich selbiges, daß Gott so ein wundernswürdiges Geschöpf hervorgebracht, dessen eigentliches Wesen einzusehen, und dessen innere Beschaffenheit zu bestimmen, man bis auf unsere Zeit mühsam gearbeitet hat.

Wir beten den HErrn an, welcher auch das Meer und die Wasser-Brunnen gemacht, und sind mit einer unvollkommenen Erkenntniß von demjenigen flüßichten Wesen, damit er selbige angefüllet, zufrieden. Von einem derer alten Welt-Weisen dem *Thales*, ist es vor das erste und einige Principium der Natur gehalten worden, weil er sahe, daß alle Cörper aus der Feuchtigkeit ihre Nahrung haben. Diese Meynung hat zu den Gesängen der Poeten Anlaß gegeben, daß Oceanus und Tethys die ersten Eltern der Natur wären. Und nachdem man sie bald so, bald anders theils verbessert, theils verschlimmert, so wollte *Empedocles* die widrigen hypotheses vereinbaren, und wehlete vier Principia, Feuer, Lufft, Wasser, Erde. Welche Friedens-Stifftung so grossen Beyfall gefunden, daß das Wasser bishieher eine Stelle unter denen Elementen behauptet. Doch hat man in unseren Tagen Mittel gefunden, mit der

höhe-

höhesten Wahrscheinlichkeit zu zeigen, daß selbiges keinesweges unter die einfachen Principia gehöre, sondern eine verdoppelte, und freylich noch mit andern Particuln, vermittelst einer weisen Mischung versetzte Lufft sey. (*) Man resolviret, vermittelst der Æolipilarum, das Wasser gantz offenbahr in Lufft, welche mit einem Ungestüm da herausfähret, und in einer kleinen Distantz von der Dampf-Kugel Feuer anblasen kan, ohne daß noch einige Nässe zu spüren wäre. S. Wolfs nützliche Versuche *T. I. c. 7.* Wiewohl auch täglich Experimente genung vor unsern Augen geschehen, woraus solches mehr als zu deutlich erhellet. Wenn einige von unsern neuern Lehrern, ein dickes, mit erdenen Theilen, vermengtes Wasser zum ersten Grund-Zeuge machen, daraus eine so schöne Natur nach und nach hervorgekommen, so thun sie solches in anderem Verstande und Absicht. Sie wollen das Schweben und Beleben des Geistes Gottes damit erläutern.

Nicht nur aber das Schaffen, sondern auch das Scheiden und wunderbare Vertheilen derer Wasser wird dem Schöpfer aller Dinge zugeschrieben, und billig zum

(*) Was in *Fabric. Hydrotheologia* dagegen erinnert wird, kan man lesen von p. 4. bis 6.

Beweiß seiner Macht und Weisheit aufgeführet.

Das Scheiden und Absondern setzet eine Vermischung voraus, und erinnert uns, daß GOtt, da es ihm beliebet, durch sein mächtiges Wort, die erste Materie zu allen seinen Wercken auf einmal hervorgebracht, und daraus in einer gewissen Ordnung alle Theile der Natur in ihrer nunmehrigen Schönheit und Vollkommenheit dargestellet. Besonders ist nun auch da die erste Scheidung derer Wasser vorgegangen, und eine wunderbare Vertheilung darauf erfolget. Dahin gehört der von dem weisesten Schöpfer gemachte Unterschied zwischen den Wassern über- und unter der Veste. Wir begnügen uns an dem klaren Ausspruch des Wortes GOttes, ob wir wohl nicht eigentlich zu bestimmen vermögen, ob solche Wasser in andere, unserm Erd-Kreiß ähnliche Cörper gesammlet worden, oder ob sie, als ein subtiles, mit nichts anders vermischtes Wesen, in dem unermeßlichen Raum, über allen erschaffenen Substantzen ausgebreitet sind. Und da wir nun die Flügel nicht dazu haben, uns so hoch zu schwingen, so wollen wir bey derjenigen Feuchtigkeit stehen bleiben, welche unserer Erde aufbehalten ist, und wollen in der wunderbaren Vertheilung derselben kenntliche Fußtapfen der Weißheit Gottes antreffen. Da zehlet man 40. Meere, grosse und kleine Flüsse, unter welchen einige nicht nur 600. sondern

dern nach ihren wunderbaren Krümmungen wohl über tausend Meilen laufen, Teiche, Brunnen und Quellen, deren Anzahl nicht zu bestimmen. Dadurch sollen Thau und Regen immer befördert, alles lebendige erquicket, und das rechte Gleichgewicht von der Erden hergestellet werden. Alle solche, auf dem Erdboden herum vertheilte Wasser fliessen nun ins Meer, noch wird es davon nicht völler. An dem Ort, da sie herfliessen, fliessen sie wieder hin. So sehr einige dieser Meynung zuwider sind, daß Brunnen und Quellen ihren Ursprung aus dem Meere haben sollen, indem sie die unüberwindliche Saltzigkeit des Meer-Wassers und daß auf diese Art das Wasser aus der Tiefe in die Höhe fliessen müste, dagegen anführen; So eine ausgemachte Wahrheit wird es bleiben. Freylich gehet der Circulus nicht durch ordentliche und gerade Canäle zu. Kan denn aber nicht das Wasser im Grunde des Meeres durch den Sand durchseigen, schon hierbey von seiner Saltzigkeit einigermassen gereiniget, und nachgehends, wenn es die in der Erde verschlossene Wärme in einen Dampf aufgelöset, vollends rectificiret, gegen die Ober-Fläche der Erden zugetrieben, und da wiederum in Tropfen coaguliret werden. Dahin gehet mehrentheils die Meynung *Aristotelis, Meteorol. L. I. c. 13.* Loca montana & excelsa resolutum & disjectum antea vaporem frigore cogunt & condensant denuo in aquam. Desgleichen *Cartesii, Princ. P. 4. §. 64.* Solches bekräfftiget auch, was den letztern Satz betrifft,

trifft, die Erfahrung. Wenn man denen Dünsten, in den felsichten Bergen, einen freyen Ausgang in die Lufft verstattet, so vertrocknen davon die umliegenden Brunnen. *Perrault* erzehlet von einem Berge in Sclavonien, daß, nachdem man grosse Steine aus selbigem ausgehauen, und auf eine gantze übereinander liegende Schicht derselben gekommen, durch die Ritze auf dem Boden ein starcker Dampf wie ein Nebel gantzer 13. Tage aufgestiegen, worauf die Quellen um den Berg herum vertrocknet, und alles Gras auf den umliegenden Gegenden verdorret. Eben dergleichen hat sich um Paris herum zugetragen. S. *Act. Erud. de ao. 1702. p. 301.*

Die aufmercksame Betrachtung des Wassers leitet uns nunmehr auch zu der mächtigen Verwahrung desselben, da der allmächtige GOtt ihm, so zu reden, Riegel und Thüren gesetzet, und ihm den Befehl ertheilet: Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter!

Wohl recht schreibet man der ungeheuren See zu, daß sie beten und meditiren lehre. Die weisliche Einschränckung derer wilden Fluthen muß auch die Dumheit selbst zur Aufmercksamkeit

keit erwecken. Wenn man am Himmel stünde, so würde uns die Erde, als ein im Wasser schwimmender Punckt vorkommen. Warum wird nun derselbe nicht verschlungen? das verhindert der HERR, welcher alle Dinge träget, und sonderlich die Wasser mit der Faust misset, wie viel derselben sich in ihren Behältnissen verschliessen lassen.

Die fortwährende Dauer und unaufhörliche Erhaltung dieses nützlichen Geschöpfs ist wohl auch unserer Bewunderung höchst würdig.

Ists nicht eine anbetens-würdige Ordnung, daß sich eben diejenigen Geschöpfe, welche zum Unterhalt des Menschen am nöthigsten, auch am häufigsten vermehren; was ihm hingegen schädlich, nur sparsam hervor kommt! Am Wasser offenbahret sich die Wahrheit dieses Satzes. Wie viel ist dessen von Anfang der Welt her schon verbraucht worden! Dennoch ist bis dato kein Mangel zu spüren. Der HErr sättiget und erquicket ohne Unterlaß alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Die Flüsse, welche bestimmet sind, einen gewissen District Landes zu überschwemmen und zu düngen, thun das ihre, wie es vor etliche tausend Jahren geschehen. Anstatt, daß die Brunnen aufhören sollten, so sind vielmehr von Zeit zu Zeit, neue entdecket worden.

Der

Der mannigfaltige Nutzen, welcher uns durch das Wasser zufliesset, fällt uns am merclichsten in die Augen, und offenbahret uns die Güte GOttes, so wohl im gemeinen Leben überhaupt, als auch bey besondern Zufällen, am herrlichsten.

Das ist die Art unseres Gottes, daß er sich im kleinesten am grössesten und herrlichsten zeiget. Da muß just in denen niedrigen, mit Füssen getretenen Kräuterchen die edelste Heilungs-Krafft liegen. Wenn was geringes genannt werden soll, so heist es eine Hand voll Wasser. Ist aber nicht der Vortheil, welcher aus diesem Geschöpf entstehet, gantz unaussprechlich und unzehlbar? Man würde in eine gar zu weite Ausschweifung gerathen, wenn man sich auf alle Fälle, da sich selbiger zeiget, einlassen wollte. Wir bleiben dermahlen nur bey demjenigen Nutzen stehen, welchen besonders der Mensch daraus zu geniessen hat. Schon ein jeder Athem-Zug erinnert uns dessen. Denn da müssen die Ausdünstungen des Wassers die Lufft in etwas verdicken, daß sie uns bequem zum Leben wird. Bey nahe alle Speise wird damit zugerichtet, und entweder von viel tausenden bloß zum Tranck gebraucht, oder in denen Reben in einen stär-

cken-

ckenden Safft verwandelt, Bier daraus gebrauet, und nach der Beschaffenheit eines jeden Landes, ein Tranck daraus zubereitet. Es dienet zur Reinigung, wie auch zu Bewegung derer Mühlen, derer Bergwercks- und anderer Maschinen. Das sind die eclatantesten Arten der Nutzbarkeit im gemeinen Leben. Es offenbahret sich aber auch bey besondern Zufällen manch wichtiger Vortheil. Ein Gelehrter unserer Zeit preiset das gemeine Wasser als eine Universal-Medicin an. (*) Doch der gütige Schöpffer lässet es daran nicht genung seyn. Es müssen gewisse metallische Sauer-Wasser, ehe sie hervor qvellen, ihren Gang durch allerley Mineras nehmen, deren Theilchen auflösen und dadurch in so ein heißes Brausen gerathen, als man durch die Kunst nachzumachen pfleget, wenn man hochrectificirten Spiritum nitri

(*) Man findet des Hrn. Geh. Rath Hofmanns vortreffliche Abhandlung dieser Materie ins Frantzösische übersetzt in dem Recueil, des meilleures pieces, qui ont eté ecrites sur les Vertus medicinales de l'eau commune, T. I. gleich zu Anfange. In dem Vorbericht, bey der Recension, wird erzehlet, wie ein Charlatan zu Paris lange Zeit Wunder-Curen mit gemeinem Wasser aus der Seine gethan: Welches endlich durch einen Bedienten entdecket worden, der seines Herrn Geld, so er dem Marckt-Schreyer überbringen sollen, zu einer andern Ausgabe nöthig gehabt, und also demselben eine Bouteille voll von diesem Fluß-Wasser überbracht, der sich nichts desto weniger sehr wohl darauf befunden.

nitri mit Terpentin-Oel, u. s. f. vermischet. Die durchdringende Krafft nun solcher Wasser soll, beym innerlichen Gebrauch alle Säffte des menschlichen Leibes diluiren, der Zähigkeit abhelffen, von verdorbenen Humoribus, nebst Schärffe und Säure, befreyen, das nöthige Acidum hingegen erfrischen und stärcken, und also alle Viscera zu ihren natürlichen Functionen beqvem und geschickt machen. Aber auch bey äuserlichem Gebrauch und Baden, dasjenige tilgen, was sich von Materia peccante in die Extremitäten gesetzet, und die freye Bewegung hindert. So gedencket schon Naeman derer Wasser Amama und Pharphar zu Damascon; ja biß auf unsere Tage hat es die Güte GOttes keinem Lande gar daran fehlen lassen. (*) Und wenn endlich das Wasser bey Feuers-

Brünsten

(*) Eine von denen berühmtesten Quellen, so die Hand des HERRN zum Vortheil derer Menschen geöffnet, ist wohl das so genannte Kayserliche Carls-Bad. Ein grosser Medicus und Natur-Kündiger unserer Zeit fället über dessen innere Beschaffenheit, und weitläufftigen Nutzen folgendes Urtheil; Nach genauem *Examine chymico* findet sich, daß in einer *Libra Medica* von diesem Wasser, welches 12 Untzen seyn, $\frac{1}{2}$ Qv. von einem *Alc.* Saltze, dergleichen das *sal. tart.* ist, ingleichen 1 Scrup. von einem *sale quodammodo nitroso medio*, als etwa das *arcanum dupl.* ist, und 10. Gr. von einer martialischen kalckhafften Erde, welche bey der Destillation zurücke bleibet, enthalten seyn. Nachdem findet sich auch darinnen,

gleich-

Brünsten durch Auslöschung derer wütenden Flammen, ersprießliche Dienste leistet, so nennen wir dieses ebenfalls eine Nutzbarkeit in besondern Fällen. Alles diß sind Vortheile, welche erst von aussen herkommen. Es findet aber der Mensch selbige schon in sich, und seiner Constitution selbst. Daß dessen Lebens-Säffte bald mit mehr, bald mit weniger Phlegma vermischet sind, ist ein deutliches Merckmahl der

gleichwie in allen mineralischen Wassern, ein sehr subtiler Spiritus, welcher aus den *bullulis*, auch penetranten Geschmack und Geruch genugsam abzunehmen. Diesem ist noch beygefügt ein sehr subtiles Vitriol, welches aus der Purpur-Farbe, die hervor gebracht wird, wenn man etwas von Gall-Aepffel-Pulver hinein schmeißt, zu erkennen. Und dieses *Vitriolum martiale* ist dermassen volatilisch, daß, wenn das Carls-Bad-Wasser eine zeitlang stehet und kalt wird, nicht allein der vitriolische Geschmack, sondern auch die Tinctur von den Gall-Aepffeln sich verlieret. Aus diesen erzehlten *Ingredientibus* kan nun ein vernünfftiger *Medicus* leicht urtheilen, daß dieses Wasser, sonderlich wenn es in Quantität genommen wird, *ob Salium varietatem & copiam* nicht allein die Säure und Schärffe *in primis viis* temperire und wegnehme, den zähen Schleim und Feuchtigkeiten resolvire, und die verstopfften Adern öffne, sondern auch alle *Excretiones per sudorem, alveum & urinam* befördere; massen es denn bey manchen Personen wohl biß *10 Sedes*, ohne einige Entkräfftung und Schwächung des Appetits erwecket, anbey auch den Schweiß und Urin

der Güte und Weißheit GOttes, und zeuget einen herrlichen Nutzen, theils bey einzelnen Personen, theils bey gantzen Gesellschafften. Da ist auch in diesem Stück alles in so ein wunderns-würdiges Temperament, und solche Verfassung gesetzet, daß das Wohl der Menschen, und der letzte Zweck aller Dinge noch immer erhalten werden kan. (*) Wenn der Nordische Kriegs- und Glaubens-Held, Gustaph Adolph, seinem vertrauten Oxenstiern die Reproche giebet: Daß er auch gar zu phlegmatisch wäre, und dagegen die Replique hören muß: Wenn ich mit meinem *Phlegma* nicht noch bißweilen Ihro Majestät Feuer gedämpffet hätte, so wären sie schon längst Lichter-loh angebrannt; So kan man sich dabey in Betrachtung dieser weisesten Fügung GOttes unterhalten. *Dallæus* wenn er *de usu Patrum*,

treibet, dergleichen Operation man bey keinem Brunnen in gantz Deutschland findet. Uberdiß, weil diß Wasser auch von dem subtilesten *Sulph. mart.* participiret, so besitzet es eine sonderliche Krafft zu roboriren, und den geschwächten *Tonum viscerum, imo omnium partium* zu restituiren, daher es den Magen stärcket, den Appetit vermehret, ja auch den gantzen Leib munter, hurtig und leichte macht. Und weil diß Wasser nichts hefftiges und schädliches bey sich führet, so können auch schwache Cörper, Kinder, schwangere Frauen, alte Leute, und die nur von einer schweren Kranckheit genesen, dasselbe sicher und ohne Schaden, *cum debito regimine* brauchen.

(*) S. Hn. D. Richters Erkentniß des Menschen p. 58-78.

Patrum, *L. 1. c. 8. p. 177.* Den Ausspruch thut: *Hic mos apud Patres frequens est, maxime apud Tertullianum, Ambrosium & Hieronymum, qui, cum ingenio sint fervido & concitato, quam in partem propendent, eo tanto impetu feruntur, ut, quos quidem laudant; eos inter angelos, quos vero vituperant, inter diabolos collocare videantur*, kan gewisser Maaßen recht haben; daraus folget aber keinesweges, daß sich nicht die Weißheit GOttes des muntern, feurigen und großmüthigen Wesens dieser seiner Knechte, zum Behuf der Gemeine nützlich hätte bedienen können: Gleich wie sonst der HERR, unser Herrscher, alles zu einem gesegneten Gebrauch zu heiligen weiß. Einer derer berühmtesten Lehrer unserer Kirchen kan, nach der Wahrheit, von sich geklaget haben: Daß er an einer besondern Blödigkeit kranck liege, und die Dreustigkeit nicht habe, vor andern ein ernsthafftes Wort, zur Verherrlichung des Nahmens GOttes, vorzubringen; aber auch dieser Mangel an Munterkeit und Feuer, dieser Uberfluß an *Phlegma* und Melancholie kan in tausend, uns unbekannten Fällen, von der Hand GOttes, zum Guten seyn gelencket worden.

Es hat aber das Wasser nicht nur an und vor sich einen weit um sich greifenden, und nicht ge-

nugsam ausgeforschten Nutzen, sondern es enthält auch unzehliche andere sehr nützliche Geschöpfe.

Das Wasser wird insgemein vor reicher gehalten, als das trockene Land. Hier abstrahiret man von allem dem, was durch Schiffbrüche, oder andere Zufälle dahinein versencket worden, und bleibet bloß bey Betrachtung desjenigen stehen, was darinnen gezeuget, genähret und enthalten, oder auch daraus präpariret wird. Da möchten nun wohl diejenigen Wasser, welche uns Saltz liefern, oben an stehen: Was helffen uns alle Fische, wenn wir sie nicht saltzen können? Was werden Perlen und Corallen an denen, aus Mangel des Saltzes, von der Fäulniß angegriffenen Cörpern vor einen sonderlichen Zierrath abgeben? Uberhaupt aber in allen Wassern findet sich eine unzehlbare Menge von mancherley nützlichen, und diesem flüßichten Wesen convenablen Geschöpffen. In denenselben allen treffen wir Fußtapfen der Weißheit GOttes an. Es ist ja wohl Nachdenckens-würdig, daß jede Creatur mit solchen Gliedern und Eigenschafften versehen ist, welche sich zu demjenigen Theil der Natur schicken, darinn sie sich befindet. Ist alles durch einen blinden ohngefehren Zufall entstanden, warum schicken sich die Federn derer Vögel nicht ins Wasser, und die Schuppen der Fische in die Lufft? Noch keinem Sterblichen wird es geglücket

glücket haben, alles, was sich im Meer reget und beweget, von dem ungeheuern Wallfisch an, biß auf die kleineste Wasser-Würmchen, welche bloß mit Beyhülffe der Gläser erkannt werden können, zu betrachten. Die Erzehlungen dererjenigen, welche ihr Brod übers Wasser fahren lassen, sind auch öffters von den wunderlichen Gestalten und seltsamen Eigenschafften mancher lebendiger See-Geschöpffe so surprenants, daß wir an der Wahrheit solcher Nachrichten zu zweifeln bewogen werden. Inzwischen sind wir aus demjenigen, was wir doch noch wissen, von der auch hieraus hervorleuchtenden Weißheit GOttes gnugsam überführt. Wie künstlich sind alle diese Geschöpfe mit Schuppen und Schalen bedecket! Wie gemächlich schöpffen sie Lufft! Wie fertig suchen sie ihre Nahrung! Wie schnell ist überhaupt ihre Bewegung! Und wer kan andere leblose Geschöpfe, Kostbarkeiten und Gewächse so aus dem Wasser kommen, ihrer Anzahl oder Natur nach, überdencken? Auch hier ist *ars longa, vita brevis.* Oder vielmehr: *Finitum non est capax infiniti;* **Die Offenbahrung der unendlichen Weißheit in ihren Wercken, kan von unserm umschränckten Begriff nicht gefasset werden.**

Die Wege derer Schiffe auf dem Wasser sind so beschaffen, daß sie zwar unserem Auge keine Spur

hinterlassen ; doch aber unserem Nachdencken merckliche Fußtapffen derer herrlichsten Eigenschafften GOttes zu betrachten übergeben : Wir mögen nun die Sache bloß nach den irdischen Anstalten, und nach dem leiblichen Nutzen erwegen, oder in so fern göttliche Weißheit einen geistlichen Vortheil daraus zu erhalten gewust, in Obacht nehmen.

Billig erstaunen wir, unter andern merckwürdigen Dingen, auch über des Schiffes Weg mitten im Meer; בלבֿים Ein Heyde spricht von dem ersten Schiff-Mann: *Illi robur atque æs triplex circa pectus fuit*, und lässet es damit gnug seyn; ein Christ aber denckt weiter, und findet in der ersten Anstalt dazu einen unmittelbaren göttlichen Unterricht und kräfftigen Trieb. Die Fluthen müssen durch die Betrachtung, wie hoch dieses Werck nunmehr getrieben, einen Schau-Platz erbauen, darauf sich Macht, Weißheit und Güte Gottes um die Wette verherrlichen. Freylich hat auch diese wichtige Anstalt dem Mißbrauch nicht entgehen können. Oeffters hat sie bloß zu Abholung eitler Affen und hochmüthiger Pfauen;

Pfauen; oder zu Abkühlung einer ergrimmten Wuth, gantzer Nationen gegen einander, dienen müssen. Doch die darunter geführte Absicht Gottes bleibet heilig, und seine dabey vorwaltende Regierung Anbetens-würdig. Keine Ausschweifung der Menschen hat Ihn verhindern können, auch die See-Farthen zu Ausbreitung seines Reiches, und zum geistlichen Wohl derer Menschen zu lencken. Wie hätte der Nahme des HERRN können herrlich werden, biß an der Welt Ende, wenn gantze Völcker, durch das Wasser, auf immer von einander hätten abgesondert bleiben müssen? So aber konte schon zu Salomons Zeiten, durch wohl eingerichtete See-Expeditiones, der Ruhm des Gottes Jacob auch den entlegensten Nationen kund werden. In der Absicht wurde einem von denen Stämmen Israels seine Wohnung an dem Anfurt des Meeres angewiesen, um zu zeigen, daß Er zwar eigentlich in Juda sein Feuer und Heerd habe, sich aber doch auch, nach seiner allgemeinen Gnade, gern allen Menschen zu erkennen und zu geniessen geben wolle. Dadurch geschiehet es auch noch in unsern Tagen, daß sonderlich durch die preißwürdigsten Anstalten eines **Christlichen Monarchen**, denen entlegenen Malabaren, und andern armen Blinden das Evangelium von Christo verkündiget, und dem grossen Wasser-Apostel doch einiger massen nachgefolget wird. So thut man denn auch der Absicht JESU ein Genüge, welcher sich öffters aufs Wasser bege-

ben, die Geheimnisse des Himmelreichs darauf eröffnet, und die Schiffe zu Lehr-Stühlen geheiliget. Und so wird endlich erfüllet, daß der HERR etliche zu den Heyden senden wolle, in die Ferne zu den Insulen, da man nichts von Ihm gehöret hat: Die sollen Brüder aus den Heyden herzu bringen. Ja wohl wird auch noch jetzo bißweilen ein Heerdchen, von der Sonne verbrannter Schafe, vermittelst derer Reisen übers Wasser, unter die weißen Lämmer JESU Christi geführet.

Allerdings hat sich der heilige GOtt durchs Wasser, nicht nur als einen mächtigen Schöpffer und weisesten Beherrscher aller Dinge zu erkennen gegeben; sondern sich auch als einen Gott aller Gnaden, und treuen Erbarmer unserer Seelen dadurch geoffenbahret: Da er sich dessen, bey der Einführung zur ewigen Ruhe weißlich bedienet, und unter andern seine Güte und seinen Ernst gar mercklich in, durch und auf dem Wasser kund werden lassen.

So

So sind unsere Betrachtungen der Natur-Wercke nicht bloß heydnisch, wenn wir nicht im Vorhofe stehen bleiben, sondern uns selbige zu einer heilsamen Handleitung werden lassen, mit Ehrerbietung ins Heilige einzutreten. Das ist auch der Absicht GOttes gemäß. Er lässet sich nicht unbezeuget, daß man Ihn fühlen, finden, und sich mit ihm vereinigen mögen. Dahin gehen die Ruhm-würdigen Bemühungen verschiedener Gelehrten in unsern Tagen, welche Anleitung gegeben, wie man, durch aufmercksame Betrachtung der Geschöpffe, zur Liebe und Bewunderung des Schöpffers könne erweckt werden. Nachdem also mit der Gestirn- Feuer- und Wasser-Theologie der Anfang gemacht worden, so sind andere nachgefolgt, und haben geringere Wercke eben dazu anwenden können.

Es hat demnach diesem Urqvell unserer wahren Glückseligkeit, beliebet, sowohl sich selbst, seinem Wesen nach, als auch manche Geheimnisse seines Willens und seiner Rathsschlüsse, bey- und auf dem Wasser bekannt zu machen.

Die ewige Weißheit hat ihre Lust, mit denen Menschen-Kindern zu spielen, und sich ihnen so spielende immer deutlicher zu offenbah-

ren. GOtt hat auf mancherley Weise zu den Vätern geredt durch die Propheten: Er hat unter andern auch bey- und auf dem Wasser viel wichtiges kund gethan. Wir möchten zu allererst uns zum Jordan begeben. Da ist zwar nicht die erste; aber doch die merckwürdigste Wasser-Offenbahrung geschehen. Die ersten Bekenner des Evangelii konten die Feinde des Creutzes Christi getrost provociren: *Abi, Ariane, ad Jordanem, & videbis Trinitatem!* Allerdings war da unser GOtt der יהוה על־מים in gantz besonderm Verstande, und auf eine sehr herrliche Art. Vorher und nach diesen genossen etwas dergleichen Hesekiel, Daniel und Johannes. Und diese Offenbahrungen GOttes am Wasser mögen wohl dazu Gelegenheit gegeben haben, daß von alten Zeiten her die Bet-Häuser an den Gewäßern aufgeführet worden, *Act. 16, 13.* Der GOtt derer Jüden ist daher *Deus littoralis* genennet worden. Ein Heydnischer Poet obligirt einen Juden zu schwören, nicht per Jovem sondern per Αιγιαλον, *Deum littoralem.* Aber auch besonders die mittlere Person der allerheiligsten Gottheit hat sich durch- und auf dem Wasser verherrlichet.

Sein erstes Wunder in seinem prophetischen Amte, welches er auch nie wiederhohlt, hat er vermittelst des Wassers verrichtet. Er zeigte sich als einen Herrn des Wassers, da er die tobenden Fluthen durch sein mächtiges Wort besänfftigte. Er gieng auf dem Wasser, wie auf trockenem, welches keiner von den Propheten gethan.

than. Auch der Geist der Gnaden, zeigte sich in einem Strom lebendiges Wassers, von dem Stuhl GOttes und des Lammes. Hierzu haben auch gewisse Werckzeuge unter den Sterblichen dienen müssen. Was die heiligen Menschen Gottes durch das Wasser herrliches verrichtet, ist nicht um ihrentwillen, sondern zur Offenbahrung der Macht GOttes geschehen. So ist auf ihr Gebet Wasser hervor gequollen, wo vorher keines gewesen. Einzelne Personen als Simson, haben das Vorrecht genossen. So heists in der heiligen Geschichte von ihm: ויבקע אלהים את־המכתש אשר בלחי ויצאו ממנו מים GOtt machte in einer Cavität der Gegend Lechi eine Oeffnung, da gieng Wasser heraus. Welche Uebersetzung sonderlich aus v. 9. zu rechtfertigen, und beyläufig zu erwegen, ob nicht ein anderer Knoten in dieser Geschichte Simsons eben auf solche Art aufzulösen: Wenn man nemlich die שערים wie Hesek. 13, 19. von Bündlein erklärte. Moses, Elisa, der Wasser Prophet, u. a. m. werden besonders hieher gehören. Aber auch unterschiedenes von bevorstehenden Verhängnissen ist bey und auf dem Wasser geoffenbahret worden. Dahin zu rechnen der Traum Pharao, und die Geschichte Daniels.

Der allerweiseste Rath GOttes, da er das Wasser auch in seine Heiligthümer geleitet, und sich dessen,

sen zu äusserlicher Bezeichnung himmlischer Dinge und zu einem sichtbaren Mittel, bey Ertheilung seiner Gnade bedienet, wird gar besonders hieher zu rechnen seyn.

In Ansehung GOttes wäre bey seinem Dienst nichts äusserliches nöthig; In der Absicht auf den Menschen aber lässet sichs die ewige Weisheit gefallen, ihm den Kern in einer gewissen Schale dar zu reichen. Das Wasser hat dazu dienen müssen, im Alten und Neuen Bunde. Stifts-Hütte und Tempel, die prächtigen Hütten Gottes bey den Menschen enthalten beyde gar anmerckens-würdige Wasser-Behältnisse. Das erstere war nur ein Hand-Faß, darinn sich die Priester wuschen, ehe sie heilige Handlungen vornahmen. Man hätte, um auf die göttliche Absicht zu deuten, drüber schreiben mögen: Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Hertzen keusch! Jac. 4, 8. Bey dem Tempel-Bau wurde solches in ein ehern Meer verwandelt, und zu eben demselben Gebrauch bestimmet. So konnte auch damit gewiesen werden, man müsse sich zum Gnaden-Stuhl hinzunahen mit wahrhafftem Hertzen, loß vom bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, Hebr. 10, 22. Allda wurde auch das mit der Asche von der rothen Kuh vermischte Wasser aufbehalten, und denen Unreinen

die

die Levitische Reinigkeit wieder damit geschencket. Nechstdem schöpfte man bey dem Schatten-Dienste der damaligen Zeiten am Lauber-Hütten-Feste, mit denen erwecklichsten Freuden-Bezeigungen Wasser aus dem Brunnen Siloah, und gosse es, unter dem Drommeten der Priester und Absingung der Worte: **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heyl-Brunnen**, Es. 12, 3. auf dem Brand-Opfers Altar aus. Bey dieser Ceremonie nahm JEsus einsmals Gelegenheit, dem also spielenden und an dem Aeusserlichen hangenden Volcke zuzuruffen: **Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrifft saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen**, Joh. 7, 37. f. Doch, nicht nur in den Heiligthümern des Alten, sondern auch in dem Zion des Neuen Testaments finden wir das Wasser weislich angewandt, und heilsam vertheilet. Der Hirt und Aufseher unserer Seelen lässet seine Lämmer ans Wasser führen, und zum Volck des Eigenthums reinigen. Der allgenugsame GOtt selbsten stellet sich ihnen als die Quelle des Lebens vor, da sie in seinem Lichte das wahrhafte Licht im reinesten Schimmer sehen, Jer. 2, 13. Ps. 36, 10. besonders giebt sich JEsus als den Brunnen des Lebendigen und Sehenden zu erkennen. Er redet von dem Wasser, welches er giebet, von dem Eymer, womit man schöpfet, Joh. 4, 10. f. Aber auch der Geist des HErrn wird als ein gnädiger Regen, der das dürre

Erde

Erbe erquicket, versprochen, Ps. 68, 10. und als ein Strom lebendiges Wassers, von dem Stuhl GOttes und des Lammes abgebildet, Off. 22, 1. Die Geist- und Krafft-vollen Lehren des Evangelii heissen die Brünnlein GOttes, so Wassers die Fülle haben, Ps. 65, 10. und alles von JESU erworbene Gute das frische Wasser, an einer grünen Aue, Ps. 23, 2.

Auch sonst bedienet sich der theuerste Menschen-Freund des Wassers in mancherley Fällen, zur Offenbahrung der Güte gegen die Seinen, und zu einem öffentlichen Zeugniß, wie ein gnädiges Aufsehen er auf diejenigen habe, welche sich durch die Seile der Liebe, zur Gnaden-Gemeinschafft mit dem höchsten Gute bringen lassen.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. Die Meynung Augustini, sonderlich *Ep. CLIII. T. II. Opp. Jure divino omnia esse justorum aut fidelium*, welche *Jean Barbeyrac in Præf. vers. Gall. Jur. Nat. & Gent. Pufendorf.* einen verfluchten Satz nennet, wodurch die Bande menschlicher Gesellschafft zerrissen würden, leidet allerdings ihren Abfall, so viel aber ist gewiß,

wiß, daß, ob sich wohl der Liebhaber des Lebens der Natur-Gaben auch mit zur kräfftigen Aufforderung und erwecklichen Einladung der Unbekehrten gebrauchet; dennoch selbige hauptsächlich zur zärtlichen Liebes-Bezeugung gegen seine rechten Kinder dienen sollen. Er läst sie in Gegenden wohnen, wo hinlänglicher Vorrath von Wasser, 5 Mos. 8, 7. Wenn Isaac nach Wasser gräbet, müssen sich alsbald die unterirdischen Quellen öffnen, 1 Mos. 26, 18. f. Wenn seine in Gerechtigkeit wandelnden Kinder ihre Zuflucht auch in Felsen suchen müssen, so sollen sie doch ihr Wasser gewiß haben, Es. 33, 15. 16. Um eines frommen Königs willen müssen sich in einer dürren Wüsten gantze Ströme ergiessen, und ein durstiges Heer-Lager trancken, 2 Kön. 3, 14. 20. Die Steine werden zwar auf des Satans Verlangen nicht zu Brodt, aber wohl zu fliessenden Wasser-Quellen gemacht, 2 Mos. 17, 6. 1 Cor. 10, 4. Verbirget man einen Mosen im Schilff, er darff da nicht umkommen; es muß sich eine Fürstin finden, welche ihn aus dem Wasser heraus ziehen lässet, 2 Mos. 2, 3. f. Schwimmt die gantze Kirche auf dem Wasser, so ist der HERR Sonne und Schild über sie, 1 Mos. 7, 17. 8, 1. Ps. 84, 12. Scheitert das Schiff, welches einen Paulum führet, so müssen ihn die Fluthen unversehrt ans Land treiben, Ap. Gesch. 27, 41. 44. Ist weder Kahn noch Schiff vorhanden, so müssen die Wasser des Jordans einem Elia oder Elisa zugefallen, Bahn machen, und einen sichern

sichern Durchgang verstatten. Geschicht es aber doch bißweilen, daß die Frommen im Wasser ihren Tod finden, so bleiben sie auch dabey die in den Sand versenckten Schätze, und das Meer wird sie wieder heraus geben müssen, Off. 20, 13.

Aber nicht nur die Offenbahrung der Güte, sondern auch des Ernstes GOttes, ist zum Heyl der Menschen nöthig; daher findet sich GOtt, der die Liebe selbst ist, bißweilen gedrungen, sich unter andern auch durch das Wasser, als einen eyfrigen GOtt, und gerechten Rächer des Bösen, zu erkennen zu geben.

Der Mensch ist geneigt, von dem göttlichen Wesen nur so viel zu betrachten und anzunehmen, als ihm anständig. Er lässet es sich gefallen, von der Güte getragen und genähret zu werden; des Ernstes aber würde er gar bald vergessen, wenn er nicht kräfftig daran erinnert würde. Der Liebhaber des Lebens findet demnach bißweilen nöthig, unter andern des Wassers sich zu solchem Ende zu bedienen. Er hieß daher nicht etwan nur im Alten Testament

HERR

HERR Zebaoth, weil Er da den Krieg zugelassen; sondern überhaupt und zu allen Zeiten ist das sein Nahme, weil Er alle Geschöpffe, als seine Heerscharen, aufbieten, und sie zur Rache gegen seine Widerwärtigen gebrauchen kan. Gerecht und wahrhafftig sind also auch die Wasser-Gerichte GOttes! wenn die Brunnen der Tiefe aufbrechen, die Fenster des Himmels sich öffnen, und alles Lebendige durchs Wasser untergehen muß. Eben so eine empfindliche Züchtigung ist der Mangel dieses nützlichen Geschöpffes. Betrübter Zustand, wenn die Kleinen nach Wasser gehen, aber auch die Gefässe leer wieder bringen. Jer. 14, 3. Wenn ihm der Beherrscher aller Dinge durch einen strengen und außerordentlichen Frost einen Harnisch anziehet, und alle Wasser-Behältnisse zufrieren lässet, folglich denen ohnmächtigen Sterblichen zu erkennen giebet, wie bedencklich es mit ihnen stehe, wenn sie eine höhere Macht nur mit einem Finger anrühret, oder ein widrigs Wort ausspricht. Der Beherrscher aller Dinge kan es mit dem Fluch belegen, daß die Ehebrecherin davon schwillet und schwindet. Sein Macht-Wort kan es bald in Blut verwandeln, bald in so ein ungestümes Brausen bringen, daß es die Flotten derer, welche ohne und wider GOtt rathschlagen, auf dem Meere zerbricht. In dem Wasser kan Er schädliche Würme schaffen, welche die Pfähle durchbohren, und Dämme ruiniren, ja den berühmtesten Städten den Untergang drohen.

Endlich, wenn das Lamm mitten im Stuhl die Seligen Auserwehlten zum Brunnen des lebendigen Wassers leitet, so wird denen Verworffenen auch nicht ein Tropffen Erquickung zugestanden werden. Off. 21, 6. Luc. 16, 24. 25. Und, wer kan alle Zufälle erzehlen, dabey der heilige GOtt sein untadeliches Gericht, als einen verhaltenen Strom, in, durch und auf dem Wasser ausbrechen lässet.

HERR! der du ordentlicher Weise zu Wasser ins versprochene Land der Lebendigen einführest, laß uns bey Betrachtung und Gebrauch eines jeden Tropffen Wassers kräfftigst daran dencken. Blut und Wasser aus der Seite JESU müssen uns tüchtig machen zum Erbtheil der Heiligen im Licht! Du hast rein Wasser über unsere Seelen gesprenget, als wir ins Gnaden-Reich eingetreten: Laß auch

durch

durch die Krafft, des Blutes JESU alle Mackel getilget werden, wo mit wir uns, seit diesem so seligem Bade besudelt. So werden uns brausende Trübsals-Wellen nur zu einer heilsamen Sündfluth dienen, uns von aller Befleckung je mehr und mehr zu reinigen. Schießt der Drache einen Strom, uns zu ersäuffen, so werden wir entrücket, und können entfliehen. Haben wir JESUM im Sturme, zum wenigsten schlafende, bey uns, so muß alles stille werden, wenn die Noth aufs höchste gestiegen. Treten wir in Begleitung dieses unseres Lebens-Fürsten in den To-

des = Nachen, so mögen die Wasser = Wogen über uns zusammen schlagen, es mag alles reissen und brechen, wir kommen dennoch glücklich an Port, und landen an den Ufern jener Erden an. O GOtt der Hoffnung! mache unsere Hoffnung völlig, durch die Krafft des Heil. Geistes!

E N D E.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1002297222/phys_0056
DFG

(o)

ein Gast
uff Erden /
eibens hast /
rger werden.
vallen,
bestellt /
er gefallen /
er fällt.
Gedult
blieben /
e Schuld
rieben /
halten /
d Pein :
er erkalten /
n seyn.
Schaar /
rkohren /
rlein war :
t verlohren.
al empfinden /
kennt /
ünden /
icht verbrennt.
des Tod /
cken,
oth
fencken!
Blut und Leyden
frey /
nd Scheiden
klich sey!

End.

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 011
Patch Reference numbers on UTT
the scale towards document
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1002297222/phys_0057
DFG